

# Hamburger **Dialog** zur **Zivilgesellschaft**

Auftaktveranstaltung am 21. November 2012:

**„Bürgerschaftliches Engagement und Erwerbsleben –  
eine unternehmerische Perspektive auf gesellschaftliche  
Verantwortung“**

**Dokumentation**

**Veranstalter:**

Freie und Hansestadt Hamburg,

Das Demographie Netzwerk (ddn)

Die Freiwilligenbörse Hamburg

Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)



Zentrum für  
zivilgesellschaftliche  
Entwicklung



**FreiwilligenBörseHamburg**  
Agentur für bürgerschaftliches und  
wirtschaftliches Engagement



## **Inhalt**

Eine unternehmerische Perspektive auf gesellschaftliche Verantwortung.....	3
Impuls von Prof. Dr. Michael Hüther.....	4
Podiumsdiskussion.....	4
Bürgerschaftlichem Engagement von Hamburger Unternehmen: Zehn Thesen.....	5
Folien zum Vortrag von Prof. Dr. Michael Hüther .....	8
Impressum .....	11

## Eine unternehmerische Perspektive auf gesellschaftliche Verantwortung

Was motiviert Hamburger Unternehmen, bürgerschaftliches Engagement in ihrem Wirkungsbereich zu fördern und wie lassen entsprechende Aktivitäten von unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren in der Hansestadt sinnvoll aufeinander beziehen? Diese und weitere Fragen standen im Zentrum der Auftaktveranstaltung des Hamburger Dialogs zur Zivilgesellschaft, zu dem die Freie und Hansestadt Hamburg, das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung, Das Demographie Netzwerk und die Freiwilligenbörse Hamburg am 21.12.2012 in die Patriotische Gesellschaft eingeladen hatten. In seinem Referat ‚Für eine Kultur der Mitverantwortung‘ warf der renommierte Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Kölner Institutes der Deutschen Wirtschaft und Vorsitzender der Sachverständigenkommission für den ersten Engagementbericht der Bundesregierung, einen Blick auf gesellschaftliche Verantwortung aus ökonomischer Perspektive und stellte Ergebnisse aus dem kürzlich erschienenen ersten Engagementbericht der Bundesregierung vor. Anschließend diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der Sektoren Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft über die Relevanz des Themas für Hamburg und mögliche Handlungsbedarfe.

Unternehmerisches bürgerschaftliches Engagement, das wurde im Verlauf der Veranstaltung klar, lässt sich nicht einfach in sozialpolitische Strategien des Staates integrieren oder einverleiben: zu unterschiedlich sind die Charakteristika der Unternehmen sowie seine Bedeutung für die von Unternehmen verfolgten Zielsetzungen. Das verdeutlicht eine der zehn Thesen, die aus der Auftaktveranstaltung abgeleitet wurden. Es wurde erkennbar, dass Strategien zur Förderung des Engagements in stärkerem Maße die Eigenlogik von Unternehmen zu berücksichtigen haben, dass unternehmerisches bürgerschaftliches Engagement mit Dilemmata, wie der Relativierung von staatlichen Gewährleistungsverpflichtungen oder der Reduzierung auf eine lediglich äußerliche Marketingstrategie konfrontiert ist, und dass Engagement von Unternehmen sowohl auf die Übernahme gesellschaftliche Verantwortung gerichtet sein, als auch wirtschaftliche Interessen verfolgen kann. Während der Veranstaltung wurde wiederholt das Bild vom unternehmerischen Engagement als gelebte Mitverantwortung im öffentlichen Raum aufgegriffen.

Mit der Abendveranstaltung wurde ein gelungener Auftakt des Hamburger Dialogs zur Zivilgesellschaft initiiert.

### Ablauf der Veranstaltung:

Zeit	Thema	Inhalt	Personen
<b>17:30 Uhr</b>		Ankommen und Einstimmen	
<b>18:00 Uhr</b>	<b>Begrüßung Grußworte</b>	Begrüßung, Vorstellung des Themas, der Partner und der Veranstaltungsreihe	<b>Prof. Dr. Thomas Klie</b> Institutsleiter Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung
<b>18:10 Uhr</b>	<b>Hauptimpuls</b>	<b>Was treibt Unternehmen zu bürgerschaftlichem Engagement.</b> Eine ökonomische Perspektive auf gesellschaftliche Verantwortung.	<b>Prof. Dr. Michael Hüther</b> Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, Köln und Vorsitzender des Sachverständigenrats für den ersten Engagementbericht der Bundesregierung
<b>18:45 Uhr</b>	<b>Podium</b>	Relevanz des Themas für Hamburg und Handlungsbedarf aus Sicht unterschiedlicher regionaler Akteure	<b>Petra Lotzkat</b> (BASFI Hamburg) <b>Bernd P. Holst</b> (Freiwilligenbörse Hamburg) <b>Elke Keller</b> (Handwerkskammer Hamburg) <b>Peter Deutschland.</b> (ehm. DGB) <b>Kirsten Wagner</b> (Nordmetall-Stiftung), <b>Dr. Thilo von Trott</b> (Gruner + Jahr)  Moderation: Prof. Dr. Thomas Klie
<b>20:05 Uhr</b>	<b>Ausklang</b>	Informelle Gespräche Häppchen, Getränke und Jazz	<b>Frederik Feindt und Nina Majer</b>

## Impuls von Prof. Dr. Michael Hüther



Prof. Dr. Michael Hüther eröffnete den inhaltlichen Teil der Abendveranstaltung mit seinem Vortrag: „Was treibt Unternehmen zu bürgerschaftlichem Engagement? Gesellschaftliche Verantwortung aus ökonomischer Perspektive.“ Darin stellte er zentrale Ergebnisse aus dem ersten Engagementbericht der Bundesregierung vor, den er als Vorsitzender des Sachverständigenrates maßgeblich mitverantwortet hat.

Am Anfang seines Referates standen Zitate von John Donne, David Hume, Adam Smith und Hannah Arendt, die auf die gemeinsamen ideengeschichtlichen Wurzeln der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften hinweisen: Die Suche nach einer gerechten gesellschaftlichen Ordnung.

Weiterführend diskutierte Prof. Dr. Hüther Dilemmata bürgerschaftlichen Engagements und stellte den Einfluss und die Bedeutung von gesellschaftlichen Wandlungsprozessen auf bürgerschaftliches Engagement dar. Mit Blick auf Ergebnisse des ersten Engagementberichts der Bundesregierung zeigte er, dass ein steigender Trend zu Engagement zu erkennen sei. So engagiere sich laut des Berichts jeder und jede dritte Bürgerin bzw. Bürger. Eine weitere These lautete, dass es im zivilgesellschaftlichen Fundament zu Verschiebungen komme, woraus eine Veränderung der Beteiligungsformate und Engagementformate resultiere. Im Bereich des unternehmerischen Engagements differenziert er mit Blick auf seine Ziele zwischen „marktmacherhaltendem bürgerschaftlichem Engagement“, „transaktionskostensenkendem bürgerschaftlichem Engagement“ und „stakeholderorientiertem bürgerschaftlichem Engagement“, die jeweils wichtige Konsequenzen für die Form und den Umfang des Engagements hätten. Prof. Dr. Hüther benannte anschließend Zahlen aus dem Engagementbericht der Bundesregierung und stellte Befunde zu unternehmerischen bürgerschaftlichem Engagement in Relation zur Unternehmensgröße und Führungsstruktur vor sowie zur Verteilung von finanziellen Mitteln für unterschiedliche Formen unternehmerischen Engagements. Hauptgründe für mangelndes Engagement von Unternehmen sind dem Bericht nach „Mangel an Zeit“, „kein nennenswerter wirtschaftlicher Nutzen“ sowie „kein sichtbarer Bedarf“. Unternehmen geben darüber hinaus an, nur selten schlechte Erfahrungen durch Engagement gemacht zu haben.

Prof. Dr. Hüther schloss seinen Vortrag mit Handlungsempfehlungen. Dabei verdeutlicht er, dass Engagement Staatstätigkeit brauche. Bildung und Erwerbstätigkeit seien wichtige Indikatoren für Engagement. Er plädierte außerdem dafür, das Engagementpotenzial älterer Menschen zu mobilisieren und das von Menschen mit Zuwanderungsgeschichten zu unterstützen. Darüber hinaus empfahl er den Diskurs mit Stakeholdern der Unternehmen.

Die Folien zum Vortrag befinden sich im Anhang der Dokumentation

## Podiumsdiskussion

Im Anschluss an den Impuls von Prof. Dr. Michael Hüther vertieften Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Organisationen aus der Region Hamburg die Thematik – auch in Bezug auf die regionale Bedeutung des Themas. Dabei wurden sowohl spezifische als auch gemeinsame Handlungsfelder in Hamburg identifiziert und punktuell Empfehlungen für die Hamburger Engagementstrategie skizziert.

Es diskutierten: Petra Lotzkat (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg), Bernd P. Holst (Freiwilligenbörse Hamburg), Elke Keller (Handwerkskammer Hamburg), Peter

Deutschland. (ehm. Vorsitzender DGB Nord), Kirsten Wagner (Nordmetall-Stiftung) und Dr. Thilo von Trott (Gruner + Jahr). Als Moderator fungierte Dr. Prof. Thomas Klie (Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung)



Petra Lotzkat, Amtsleiterin des Amtes für Arbeit und Integration in der BASFI antwortete auf die Frage, welche Rolle die Kommune bzw. Stadt im Rahmen der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements übernehmen kann. Die Geschäftsführerin der Nordmetall Stiftung, Kirsten Wagner, erörterte die Rolle der Stiftung eines Unternehmensverbandes im Hinblick auf die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements von Unternehmen. Thilo von Trott, Vertreter von Gruner + Jahr und Leiter Public Affairs und Corporate Responsibility legte dar, welche unternehmensstrategische Bedeutung die Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement bei Gruner + Jahr hat.

Als weiterer Podiumsteilnehmer konnte Bernd P. Holst gewonnen werden, der Vorsitzende des Bürger helfen Bürgern e.V.: („Netzwerk für Wirtschafts- und Bürgerengagements“). Er stellte heraus, was getan werden muss, damit bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen nicht nur anekdotisch bleibt.

Peter Deutschland, ehm. Bezirksvorsitzender des (DGB) für Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, erörterte die Sichtweise von Gewerkschaften, wenn Unternehmen beginnen, sich für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements zu interessieren.

Weiterhin beteiligt an der Podiumsdiskussion war die Leiterin des CSR-Projektes „allerhand!werk“ der Handelskammer Hamburg, Elke Keller. Sie diskutierte die Frage der Berücksichtigung von Besonderheiten kleiner Unternehmen im Hinblick auf die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements.

## **Bürgerschaftlichem Engagement von Hamburger Unternehmen: Zehn Thesen**

Die im Nachgang zur Veranstaltung formulierten Thesen stellen den Versuch einer inhaltlichen Zusammenfassung der Ergebnisse des Abends dar und berücksichtigen den Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hüther sowie Inhalte der Podiumsdiskussion.

1. In der philosophischen Tradition von David Hume und Adam Smith wurzelt unternehmerisches Handeln im Allgemeinen und unternehmerisches bürgerschaftliches Engagement im Besonderen immer auch in einem gemeinsamem Interesse an einer gerechten Gesellschaft, die nicht zuletzt die Grundlage für den langfristigen Erfolg wirtschaftlichen Unternehmertums darstellt.
2. Unternehmerisches bürgerschaftliches Engagement das auf Förderung öffentlicher Belange zielt, ist immer mit Dilemmata konfrontiert. Der Übernahme gesellschaftlicher

Mitverantwortung steht die Relativierung von staatlichen Gewährleistungsverpflichtungen, die Indienstnahme des Engagements als nach außen gerichtete Marketingstrategie, die Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme sowie ein Spannungsverhältnis von Investition und Effizienz gegenüber. Dementsprechend sind unternehmerischen Zielsetzungen, die mit bürgerschaftlichem Engagement verbunden werden, höchst different und changieren zwischen intrinsisch motiviertem Engagement und der Verfolgung gesellschaftlicher Ziele auf der einen Seite sowie der Verfolgung partikularer wirtschaftlicher Interessen der Unternehmer auf der Anderen.

3. Großunternehmen, die über eine längere Tradition verfügen bzw. ihr Engagement strategische ausrichten, bringen häufig die Kernkompetenzen ihres Unternehmens und ihrer Mitarbeiter im Rahmen von Corporate Citizenship ein. Ihre Aktivitäten zeichnen sich auch bei nationaler oder internationaler Geschäftstätigkeit in der Regel durch einen expliziten regionalen Bezug aus. Kleine Firmen und Handwerksbetriebe sind die Giganten des unternehmerischen Engagements, in dieser Rolle aber weithin unsichtbar: Geprägt von Inhaber- bzw. Unternehmerpersönlichkeiten, sind sie ebenfalls in vielfältiger Weise in lokale Verantwortungszusammenhänge eingebunden.
4. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels erfährt unternehmerisches Engagement eine zunehmende Bedeutung im Zusammenhang mit der Nachwuchsgewinnung. Seine übergeordnete Bedeutung für die Gewinnung junger Menschen wird von den Unternehmen allerdings erst langsam erkannt und bedarf teilweise noch besonderer Aufmerksamkeit und Unterstützung. Eine entsprechende strategische Ausrichtung unternehmerischen bürgerschaftlichen Engagements muss langfristig sein, steht damit aber in einem potentiellen Spannungsverhältnis zu der an Wahlperioden geknüpften Programmatik staatlicher Engagementpolitiken, die Unternehmen keine sichere Basis für ihre Orientierung in diesem Bereich bietet.
5. Im Zusammenhang mit personenbezogenem Sorgeaufgaben, etwa im Kontext von Pflegebedürftigkeit werden insbesondere im Bereich der Sozialwirtschaft Fragen der Abgrenzung zwischen familiären Unterstützungen, beruflich und bezahlten Hilfen und bürgerschaftlichem Engagement aufgeworfen, die dringend der Bearbeitung bedürfen. Weder ein als Förderung bürgerschaftlichen Engagements bemäntelter Abbau bezahlter Arbeit noch als Ehrenamt kaschierte Niedriglohnarbeit ist für die (Zivil-)Gesellschaft förderlich.
6. Die Engagementpolitik und die sozialwissenschaftlich geprägte Diskussion um die Förderung bürgerschaftlichen Engagements reflektiert bislang zu wenig die Eigenlogik der Unternehmen, die zunächst Verantwortung tragen für die Ergebnisse ihres wirtschaftlichen Handelns, für ihr äußeres Ansehen und schließlich für die Befolgung der für die Wirtschaft geltenden Regeln, die auch immer auf soziale Gerechtigkeit zielende Regeln des Staates mit einschließen.
7. Unternehmerisches bürgerschaftliches Engagement lässt sich mit Blick auf seine Zwecke und Maßnahmen nicht einfach in staatliche Strategien einverleiben oder für Aufgaben im Bereich kommunalen Daseinsvorsorge einplanen: zu unterschiedlich sind die Charakteristika der Unternehmen, die je eingeräumte Bedeutung unternehmerischen bürgerschaftlichen Engagements und die von den zentralen Akteuren in den Unternehmen verfolgten Zielsetzungen.
8. Bürgerschaftliches Engagement ist immer auch Ausdruck der Verantwortungsübernahme im öffentlichen Raum und gelebte Mitverantwortlichkeit. Von der Bürgerbeteiligung im Bereich der Stadtplanung über Corporate Citizenship bis hin zum Engagement von Lesepaten in Hamburger Grundschulen gilt es förderliche Voraussetzungen für unterschiedliche Formen der Verantwortungsübernahme zu schaffen und dafür auch von Politik und Verwaltung intelligente Governancetechniken und Strategien zu entwickeln.
9. Dem Staat kommt keine dominierende Rolle bei der Engagementförderung zu: Vielmehr baut er in seiner Steuerungsfähigkeit und Gewährleistungsfunktion auf den Beiträgen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Sektoren zur Sicherung des Gemeinwohls und des gesellschaftlichen Zusammenhalts auf. Gleichwohl kommt ihm eine Infrastrukturverantwortung zu. Er kann eine wichtige Funktion im Rahmen der Anerkennungskultur übernehmen und hat

dafür Sorge zu tragen, dass er ein konsistentes Konzept von Engagementförderung realisiert, das über die Ressortgrenzen einzelner Ämter und Behörden hinweg Wirkung entfaltet bzw. dessen Maßnahmen ressortübergreifend abgestimmt werden.

10. Eine Stadtgesellschaft, die auf eine nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung ihrer ökonomischen und sozialen Grundlagen bedacht ist, schafft dafür Voraussetzungen kultureller Art, indem sie sie zum Gegenstand eines dauerhaften Gesprächs- und Verständigungsprozesses ihrer Bürgerinnen und Bürger, Institutionen, Organisationen macht. In diesem Sinne erfordert auch die Entwicklung einer sektoral übergreifenden Engagementstrategie einen partizipativen Prozess, bei dem Leitbilder formuliert sowie Kernthemen aufgegriffen und bearbeitet werden.

Thomas Klie und Philipp Stemmer-Zorn (Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung)

# Folien zum Vortrag von Prof. Dr. Michael Hüther

Folie 1

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln



## Für eine Kultur der Mitverantwortung. Ergebnisse des Ersten Engagementberichts

Prof. Dr. Michael Hüther  
Vorsitzender der Sachverständigenkommission  
Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln

IW KÖLN WISSEN SCHAFFT KOMPETENZ.

Folie 4

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

## Adam Smith: The Theory of Moral Sentiments



*In einem Prozess der von Einfühlungsvermögen getragenen Rückkopplungen zwischen Personen, aber auch innerhalb einer Person gleichsam zwischen dem Ich und dem ‚Über-Ich‘ entstehen die individuellen und die gesellschaftlichen Moralvorstellungen, kategorischen Imperative und sonstige Tugendregeln.*

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012 © Scottish National Portrait Gallery Edinburgh

Folie 2

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

## John Donne: Devotions on Emergent Occasions



*„No man is an island, entire of itself; every man is a piece of the continent, a part of the main. ... Any man's death diminishes me because I am involved in mankind; and therefore never send to know for whom the bell tolls; it tolls for thee.“*

*Meditation XVII, 1624*

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 5

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

## Hannah Arendt: Der öffentliche Raum ...



*„... alles, was vor der Allgemeinheit erscheint, für jedermann sichtbar und hörbar ist. ... Die Gegenwart anderer, die sehen, was wir sehen, und hören, was wir hören, versichert uns der Realität der Welt und unserer selbst; ... „... übersteigt unsere Lebensspanne in die Vergangenheit wie in die Zukunft.“ (1967)*

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 3

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

## David Hume: Treatise of Human Nature



*„Ein gemeinsamer Sinn für ein gemeinsames Interesse.“*

*1739/40*

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012 © H\_Heritage

Folie 6

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

## Definition bürgerschaftlichen Engagements

### Erster Engagementbericht „Für eine Kultur der Mitverantwortung“

- (1) Bürgerschaftliches Engagement ist **freiwillige Mitverantwortung** im und für den **öffentlichen Raum**. Es reflektiert und anerkennt die **Bürgerpflichten** gegenüber dem Gemeinwesen. Es wird von Individuen und Organisationen erbracht.
- (2) Bürgerschaftliches Engagement ist **strukturbildend**, setzt wichtige Impulse für das gesellschaftliche Miteinander und generiert so **positive externer Effekte für die Gesellschaft**.
- (3) Bürgerschaftliches Engagement kann sich in **kontinuierlichen Leistungen, Innovationen und Problemlösungen** ausdrücken, mit denen primär kein finanzieller Nutzen angestrebt wird.
- (4) Bürgerschaftliches Engagement kann sowohl auf **neue Formen der Regelfindung als auch auf die Gestaltung des Miteinanders** innerhalb der staatlichen Rahmenordnung gerichtet sei

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 7

**Dilemmata bürgerschaftlichen Engagements**

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 10

**Ziele und Charakteristika des unternehmer. bürgerschaftlichen Engagements**

Verfolgung unternehmerischer Ziele		Verfolgung gesellschaftlicher Ziele	
Marktmachterhaltendes BE als Feigenblatt	Transaktionskostensenkendes BE als Teil der Unternehmenskultur	Stakeholder orientiertes BE: Befriedigung der Ansprüche aus dem öffentlichen Raum	Intrinsisch motiviertes BE
			↑ Soziales Dilemma

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 8

**Wandlungsprozesse und bürgerschaftliches Engagement**

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 11

**Die Anspruchsgruppen der Unternehmen im öffentlichen Raum**

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 9

**Struktur- und Funktionswandel intermediärer Großorganisationen**

- ▶ Steigender Trend beim Engagement: Jeder dritte Bürger engagiert sich.
- ▶ Bundesfreiwilligendienst erfolgreich gestartet.
- ▶ Bildung und Erwerbstätigkeit tragen das bürgerschaftliche Engagement.
- ▶ Intermediäre Großorganisationen im Wandel
- ▶ Tektonische Verschiebungen im zivilgesellschaftlichen Fundament
- ▶ Veränderte Beteiligungsformate und Engagementformate

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

Folie 12

**Bürgerschaftliches Engagement nach Unternehmensgröße und Führungsstruktur**

	Ja	Nein
Unter 50 MA	63,4	36,6
50 bis 499 MA	71,3	28,7
Über 500 MA	96,2	3,8
Eigentümergeführt	64,5	35,5
Managergeführt	62,1	37,9
<b>Gesamt</b>	<b>63,8</b>	<b>36,2</b>

Erster Engagementsbericht Tabelle IV 2-4 und 2-5

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

**Volumen und Verteilung des finanziellen Engagements von Unternehmen**

Art bürgerschaftlichen Engagements	Mrd. Euro	Anteile in vH
Finanzielle Zuwendungen	8,50	76,2
Sachspenden	1,50	13,2
Infrastruktur	0,90	7,9
Freistellung	0,02	0,2
Sonstiges Engagement	0,30	2,5
Gesamt	11,20	100

Erster Engagementsbericht, Abbildung IV 3-2 und 3-3  
Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

**Handlungsempfehlungen (1)**

- Engagement braucht verlässliche Staatstätigkeit
- Förderung subsidiär und ohne Bevormundung, Rahmenbedingungen kontinuierlich überprüfen und verbessern
- Bildung stärkt Engagement
- Erwerbstätigkeit fördert Engagement
- Individuelle Teilhabemöglichkeiten stärken
- Engagementpotenzial älterer Menschen mobilisieren
- BE von Personen mit Zuwanderungsgeschichte unterstützen

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

**Umsatzanteile und regionaler Fokus**

Unternehmen nach Mitarbeiterzahl	Umsatzanteil BE		
	Niedrig	Mittel	Hoch
Gesamt	31,3	24,3	44,4
Unter 50 MA	31,1	23,5	45,4
50 bis 499 MA	34,3	41,2	24,6
500 MA und mehr	45,4	38,3	16,3
Regionaler Fokus			
Regional (D)	86,6	90,8	90,7
Regional (Internat.)	1,6	2,7	1,7
Überregional	9,5	6,4	11,5
Internat. standortunabh.	9,6	8,1	9,7

Erster Engagementsbericht, Tabelle IV 3-4 und 3-9  
Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

**Handlungsempfehlungen (2)**

- Politik muss eine Kultur der Mitverantwortung auch den Diskurs mit den Stakeholdern der Unternehmen suchen.
- Die Möglichkeit bürgerschaftlichen Engagements rechtfertigt keine Abweichung von der Wettbewerbsordnung der sozialen Marktwirtschaft
- Unternehmensethik als Pflichtteil der Managementausbildung
- Nicht überfordern: BE kostet!
- Strategisches BE von Unternehmen stärken

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

**Warum Unternehmen sich nicht engagieren**

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
Mangel an Zeit	49,5	29,1	13,0	8,4
Kein nennenswerter wirtschaftlicher Nutzen	45,8	31,1	15,4	7,7
Mangel an Personal	41,3	30,6	14,8	13,2
Kein sichtbarer Bedarf	36,1	33,2	18,5	12,1
Mangel an Geld	32,8	28,6	24,0	14,7
Fehlende Kenntnis i.U.	21,0	33,8	25,6	19,6
Fehlendes Interesse UF	20,5	22,7	33,7	23,1
Fehlendes Interesse MA	19,5	27,2	30,4	22,9
Schlechte Erfahrungen	7,6	7,1	31,8	53,6

Erster Engagementsbericht, Tabelle IV 3-5  
Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

**Hannah Arendt: Gespräch im öffentlichen Raum**



„Für die Griechen aber lag das eigentliche Wesen der Freundschaft im Gespräch, und sie waren der Meinung, dass das dauernde Miteinander-Sprechen erst die Bürger zu einer Polis vereinigte.  
..., weil dies Gespräch der gemeinsamen Welt gilt, die in einem ganz präzisen Sinne unmenschlich bleibt, wenn sie nicht dauernd von Menschen besprochen wird.“ (1959)

Prof. Dr. Michael Hüther - 21. November 2012

## Hamburger Dialog zur Zivilgesellschaft

Mit dem „*Hamburger Dialog zur Zivilgesellschaft*“ haben die Freie und Hansestadt Hamburg, das Zentrum für Zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) und das Demographie Netzwerk (ddn) eine Plattform geschaffen, um aktuelle Hamburger Themen aus unterschiedlichen Feldern zivilgesellschaftlicher Entwicklung zu diskutieren. Er richtet sich an Schlüsselpersonen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kirche und Zivilgesellschaft, die Interesse daran haben, das Projekt der Bürgergesellschaft in ihren jeweiligen Handlungsfeldern zu befördern.

## Impressum



Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)  
Bugginger Str. 38  
79114 Freiburg  
Tel.: 0761-47812-431

[www.zze-freiburg.de](http://www.zze-freiburg.de)

Redaktion: Philipp Stemmer-Zorn, Lena Föll, Prof. Dr. Thomas Klie